

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 21

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat sie das letzte Bataillon und die letzte Batterie in den Kampf geworfen, dann ist sie in einer mislichen Lage, wenn es ihr nicht gelingt, bis zum Einbruch der Dunkelheit zu halten.

Hat eine Armee in Unordnung den Kampfplatz verlassen, hat sich ein panischer Schrecken ihrer bemächtigt, sind keine Reserven bei der Hand, die sich dem Feinde entgegenwerfen und ihr Boll verschaffen, die Ordnung wiederherzustellen und sich zu erholen, so hindert nichts mehr den Feind, die Früchte des Sieges zu ernten. Der Marschall von Sachsen sagt: „den fliehenden Feind könne man mit Schweinsblasen fagen.“

Doch wie immer zeigt sich der Werth der Disziplin und des militärischen Geistes auch inmitten der Schrecken der Niederlage. Eine tüchtige Armee, die trotz der äußersten Anstrengungen eine Niederlage erlitten hat, wird sich, sobald der erste Schrecken vorüber ist und der verfolgende Feind ihr einen Augenblick Ruhe lässt, wieder ordnen, die Versprengten sammeln sich wieder bei ihren Fahnen, der Soldat, welcher seinen Truppenkörper nicht findet, reiht sich dem nächstbesten an, es bilden sich improvisirte taktische Abtheilungen und bald ist die Ordnung nothdürftig wieder hergestellt. Endlich ein Tag Ruhe und die Maschine ist wieder in gutem Stande und funktionirt mit gewohnter Regelmässigkeit.

Anders ist es in einer Armee, welcher Disziplin und militärischer Geist fehlen, bei dem ersten Unfall stäubt sie auseinander, schreit über Berrath und jeder Versuch, die Ordnung wiederherzustellen, erweist sich fruchtlos.

Mit einer Armee, deren Disziplin nicht fest begründet ist, kann man kein Gefecht abbrechen, da die rückwärtige Bewegung bald in Flucht ausarten würde. Geordnete Rückzüge können nur mit Truppen ausgeführt werden, denen kriegerische Tugend innewohnt.

Längere Rückzüge, die in Folge erlittener Unfälle stattfinden, machen immer auf den Soldaten einen ungünstigen Eindruck. Er fühlt, daß man dem Zusammenstoß mit dem Feinde ausweicht, weil man schwächer ist.

Erzherzog Karl in seinem Feldzug 1799 sagt: „Jeder Rückzug schwächt die moralischen und physischen Kräfte der Truppen mehr als eine Vorrückung; die moralischen, weil der Soldat sich wenig anstrengt, sobald der Gedanke einer beträchtlichen Überlegenheit des Feindes oder einer großen Gefahr die Überzeugung in ihm hervorbringt, daß seine Aufopferung fruchtlos ist; — die physischen, weil die Abhängigkeit der eigenen Bewegungen von jenen des Feindes und die beständige Ungewissheit derselben verdoppelte Sicherheitsmaßregeln erheischen, die immer mit großen Anstrengungen verbunden sind.“

Bei allen Rückzügen ist es Ordnung und Disziplin allein, welche die Truppen noch zusammenhält. Die Kommandanten müssen daher für deren Aufrechthaltung persönlich verantwortlich gemacht werden. Nirgends geht aber die Disziplin leichter verloren, als bei Rückzügen.

Um die sinkende moralische Kraft bei Rückzügen

wieder aufzurichten, ist es zweckmäßig, gegen die feindliche Kolonnenspitze an geeigneter Stelle einen kurzen, kräftigen Offensivstoß zu unternehmen. Gelingt dieser, so richtet sich die gesunkene moralische Kraft wunderbar wieder auf; der Soldat faßt neuerdings Vertrauen, daß ihm am Ende der Sieg doch verbleiben werde.

Wie Rückzugsbewegungen die Truppen moralisch niedergedrückt, so steigern Angriffsbewegungen die moralische Kraft. Der Soldat sagt sich, wir greifen an, weil wir die stärkern sind.

Alle Umstände tragen dazu bei, daß der Soldat durch den Angriff gehoben, durch die Vertheidigung, besonders aber den Rückzug moralisch niedergedrückt wird.

Diesem entspricht auch die Haltung der Truppen in den Gefechten.

Es ließe sich über den Gegenstand noch sehr viel sagen, doch wir wollen abbrechen und schließen unsere Abhandlung mit den Worten des Generals von Clausewitz, welcher, die Wichtigkeit der Frage beleuchtend, sagt:

„Die moralischen Größen gehören zu den wichtigsten Gegenständen des Krieges. Es sind die Geister, welche das ganze Element des Krieges durchdringen und die sich an den Willen, der die ganze Masse der Kräfte in Bewegung setzt und leitet, früher und mit stärkerer Affinität anschließen, gleichsam mit ihm in Eines zusammenrinnen, weil er selbst eine moralische Größe ist. Leider suchen sie sich aller Bücherweisheit zu entziehen, weil sie sich weder in Zahlen, noch in Klassen bringen lassen und gesehen und empfunden sein wollen.“

Kein Sieg läßt sich in seinen Wirkungen einzigermaßen erklären, ohne auf die moralischen Eindrücke Rücksicht zu nehmen. Und so sind denn auch die meisten Gegenstände des Krieges halb aus physischen, halb aus moralischen Ursachen und Wirkungen zusammengesetzt, und man möchte sagen: die physischen erscheinen fast nur wie das hölzerne Heft, während die moralischen das edle Metall, die eigentliche, blank geschliffene Waffe sind.

Am besten wird der Werth der moralischen Größen überhaupt bewiesen und ihr oft unglaublicher Einfluß gezeigt durch die Geschichte und dies ist der edelste und gebiegenste Nahrungsstoff, den der Geist des Feldherrn aus ihr zieht.“

E.

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Kommandanten der Schulen und Kurse der Spezialwaffen.

(Vom 16. Mai 1873.)

Das Departement macht Ihnen mit Gegenwärtigem die Mittheilung, daß der schweizerische Bundesrat unterm 9. d. M. folgenden Beschluß gefaßt hat:

1. die in Art. 12 lemma 2 des Generalbefehls für die elbg. Militärschulen festgesetzte Logisvergütung ist von 70 Rappen auf Fr. 1 per Tag zu erhöhen.
2. soll diese Erhöhung für alle dießjährigen Schulen und Kurse der Spezialwaffen gelten.

Sie wollen hievon entsprechende Bemerkung nehmen.

Solothurn. In Solothurn starb unterm 15. dies Herr Lohbauer, gewesener Professor der Kriegswissenschaften in den eidgenössischen Militärhöhlen. Der Verstorbene wird den vielen Offizieren, welche Gelegenheit hatten, seine Verträge zu hören und seinen Umgang zu pflegen, in freundlichem Andenken bleibten.

A u s l a n d.

Oestreich. (Armee-Schützen-Schule.) Die in Bruck a. d. Leitha bestandene Armee-Schützen-Schule wird mit dem 1. Mai wieder aktiviert und wurde die Dauer des Lehrkurses mit zwölf Wochen festgesetzt, um dem feldmäßigen Schießen mehr Zeit widmen zu können. Das Kommando der Anstalt wurde dem Oberst Koyal des Infanterie-Regimentes Nr. 32 übertragen und GM. Graf Auersperg, der Commandant der Schützen-Schule in den früheren Jahren, mit der Oberleitung betraut. Außer den schon in dem älteren Lehrplane enthaltenen Gegenständen hat der heutige Unterricht auch die Kenntnis und Verwendung der Mitrailleuse zu umfassen. Außerdem werden fallweise vorkommende Versuche und Erprobungen von Vorschlägen zu Verbesserungen im Waffen- und Munitionswesen auch zur Instruction der Frequentanten zu dienen haben. Die Schützen-Schule wird von 107 Oberoffizieren der Infanterie und Jäger, von 19 Oberoffizieren der Cavallerie und 40 Unteroffizieren der Jäger-Bataillone als Schülern frequentirt werden.

— (Preisreiten.) Bei Preßburg fand den 25. April, auf der Engerauer Hütweide das erste von der „Gesellschaft zur Prämierung gut dressirter Kampagnepferde“ arrangierte „Preisreiten“ statt. Dasselbe war vom besten Weise begünstigt. Ein zahlreiches, größtentheils den militärischen und Sportkreisen angehörendes Publikum hatte sich eingefunden. Bei der ersten Preisbewerbung, Vorreiten, gewannen folgende Herren die Preise: Mittmeister Heinrich Bolko des 11. Uhlans-Regiments den ersten Preis per 1.400 fl. mit der Rappstute „Sweetheard“, Halbblut, 8 Jahre, Eigentum seit März 1870; den zweiten Preis per 700 fl. Major v. Galgozzi des 5. Husaren-Regiments mit der Rothschimmelstute „Rosza“, 6 Jahre alt, Nadauner Gesütspferd, seit 1872 Eigentum des Oberleutnants Sykan des 5. Husaren-Regiments, in der Dressur des Erstern seit 5 Monaten; den dritten Preis per 400 fl. Major v. Wargan des 5. Husaren-Regiments, mit dem braunen Wallach „Harlequin“, 5 Jahre alt, den vierten Preis per 300 fl. Major v. Holbein des 3. Dragoner-Regiments mit einem 8jährigen braunen Wallach.

Wegen vorgerückter Zeit wurde das Jeu de Barre, für welches sechs Herren angemeldet waren, nicht gerichtet und der dafür ausgesetzte Preis per 100 fl. dem Oberleutnant v. Brüdermann des 11. Uhlans-Regiments als fünfter Preis im Vorreiten zuerkannt.

(O. W. B.)

V e r s c h i e d e n e s.

— (Kirchenparade). Die „österreichische Wehrzeltung“ entwirft uns von dem Militärischen Kirchgang, wie selber in den Heeren des letzten Jahrhunderts stattfand, folgendes Bild:

Sobald mittels Tagesbefehls für den folgenden Morgen eine Kirchenparade angesagt war, gab es ein Treiben in der Kaserne, wie es selbst im Mobilisierungsfalle nicht rege gedacht werden kann. Inspektions-Chargen eilten hastig zu und ab, um als Exekutiv-Organie die Burüstungen zu überwachen; im Nu waren sämmtliche Fenster der Kaserne mit dem „Klemzeug“ behängt, sodass dieselbe aus der Ferne betrachtet eher einer Bandwarenfabrik glich, das „Ausklappfen“ der Uniformstücke brachte ein Getöse hervor, dass die Nachbarn im weitesten Umkreise auf ihr Nachmittagschläfchen verzichten mussten, die weißen ledernen Pantalons wurden gewaschen und mit Kreide präparirt, die schweren Schleppzügel endlich wurden wie Kochgeschirre mit Sand und Asche blank gescheuert und hernach poliert. (Die Konservierung dieser Waffe war eben Nebensache; denn „was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist“, dachte man schon damals,

und nur in diesem Umstände findet die Thatsache eine Erklärung, dass bei Hohenlinden ein stürmendes französisches Bataillon die auf unbeteutende Entfernung abgegebene Detrache eines gegenübersstehenden österreichischen Schlachthauses aushalten konnte, ohne auch nur einen Mann einzubüßen.)

Inzwischen begann auch die „Tour“ des „Sopfmachens“, wogegen jede andere Arbeit als Kinderspiel angesehen wurde.

Der Kultivirung des Sopfes, welcher erst einige Jahre später dem Entgegengesetzten Extrem — dem Kahltkopf — weichen musste, wurde ein besonderes Augenmerk zugewendet, und so manche Spießruten- und Stockprügel-Execution ist auf Rechnung vorschriftswidrig gekämmter Sopfe zu sezen. Der damalige Soldat war außer Stande seine Toilette allein zu bewerkstelligen, er bedurfte des Sopfes halber der Beihilfe seines Kameraden. Aber nicht jeder verstand es, einen kunstgerechten Sopf zu schaffen, nicht jedem war es gegeben, die erforderlichen beiden Maschen in der reglementmäßigen Zoll- und Lintendistanz anzubringen, und aus diesem Grunde hatte jede Kompanie eilige „Pulvter“, welche aber nur für die eigenen Sopfe bestanden. Das Kämmen der Sopfe, dieses Hauptbestandtheiles der damaligen Ausrüstung, gehörte daher nur allmälig zu Ende, und gewöhnlich erst nach Mitternacht setzte der Friseur zum letzten Male den Maßstab an die Haartour seines Kameraden. Dass in solchen Fällen vom Schlafengehen keine Rede war, weil zu befürchten stand, dass die Kommiss-Coiffure derangirt würde, ist selbstverständlich. Wer rechtzeitig beim Tische ein Plätzchen eroberte, schlief sifzend auf seine Ellbogen gestützt, die Artern schritten sinnend auf und nieder, besorgt zuwenden nach ihrer Rüstung sehend, hie und da noch die vollendende Hand anlegend oder ihrer gedrückten Stimme durch Seufzer und Ausrufe Ausdruck gebend.

Da sich „die ältesten Diener“ nicht entsinnen konnten, dass je eine Ausrückung stattgefunden hätte, ohne Stockprügel im Gefolge gehabt zu haben, so waren die allgemeinen Besürchtungen nur allzu begründet. Ja, selbst ergrauter Krieger, die schon so manches Mal dem Tode ruhig in's Antlitz geblickt, trugen kaum Sorge, ihre Angst zu verhehlen. Nicht dass die martervolle Execution an sich ihnen Furcht eingesetzt hätte, sondern das Entwürdigende der Strafe machte sie für ihre Soldatenehre zittern, und doch gab es kein Mittel, sich gegen diese Eventualität sicherzustellen! Wer hastete ihnen dafür, dass nicht unmittelbar vor der Revue bei einer Menge von nahezu 100 Knöpfen ein Ohr abbräche, wer leistete ihnen Gewähr, dass nicht an den straff gespannten Beinleibern eine leichte Falte bemerkbar würde, wer stand ihnen endlich Bürger, dass die Nägel an ihren Schuhen im entscheidenden Augenblicke nicht den Kopf verloren?

Die Art und Weise der stufenweisen Besichtigung hat F. W. Hackländer in seinen Soldatengeschichten sehr treffend mit „Nasen in aufstellender Potenz“ charakterisiert; jedoch hatte die einem Offizier zugedachte Nase die unvermeidliche Pensionierung und der mindeste Anstand betreff der Mannschaft eine kaum denkbare barbarische Behandlung derselben zur Folge.

Wie es unter solchen Verhältnissen mit der Andacht des Soldaten beschaffen sein möchte, die doch als Hauptzweck der Kirchenparade angesehen werden muss, ob er nämlich im Gotteshause seinen Sinn zum Schöpfer erhob und diesem gar inbrünstig für sein Dasein dankte (der vielgeprügelte und schlecht gefütterte Soldat des letzten Jahrhunderts), oder ob seine Gedanken eher dem Tableau mit Bänken und Haselstöcken im Kasernhofe zugewendet waren, ist endlich leicht zu ermessen.

— (Sicherheits-Dienst in der russischen Armee). Während des Marsches. Ein charakteristisches Merkmal der Vorschriften über den Sicherheits-Dienst ist die Anordnung eines sehr ausgedehnten Gebrauches von Cavallerie zu diesem Zwecke, was seinen Grund zum Theile wohl in der Beschaffenheit des Landes, wie auch im Vorhandensein einer zahlreichen, zu jenem Dienste sehr brauchbaren Reiterei hat. — Die Vorschrift bestimmt, es habe die zur Sicherung des Marsches verwendete Truppe $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ der Marsch-Colonne zu betragen; bezüglich der Zusammensetzung sei die Beschaffenheit des Terrains zu berücksichtigen, hierbei aber immer der Cavallerie und insbesondere den Kosaken, die möglichst ausgedehnte Verwendung zu geben. — In ebener, ziemlich